

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Jof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Begleitung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassendirektor Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Anstund beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 72.

Dienstag, den 21. Juni 1927.

20. Jahrgang.

Anfangen immer und niemals vollenden.
Zeit und Kraft als tot verschwenden.
Der Wille erbringt erst seine Kraft,
Wo er etwas beginnt und schafft.

Die Seekonferenz eröffnet.

Die Räume des Völkerbundes erfreuen sich in diesem Jahre einer starken Inanspruchnahme. Seit Monaten reist sich Konferenz an Konferenz. Dem Völkerbund folgten die Weltwirtschaftler, diesen die Mitglieder des Völkerbundesrates und jetzt bildet die von Coolidge einberufene Seekonferenz den Schluss. Der Zweck der neuen Konferenz ist die Verhinderung eines schärferen Betrübisses zur See. Hinsichtlich der Großkampfschiffe ist dieses Ziel durch die Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 teilweise erreicht worden. England, Amerika und Japan haben sich auf ein bestimmtes Verhältnis ihrer Großkampfschiffe geeinigt und dafür einen Verteilungsschlüssel von 5:5:3 festgelegt.

Dieses Abkommen bezog sich jedoch nur auf Linienfahrzeuge. Die letzten Seeschiffe unterlagen keinerlei Beschränkung weder nach der Größe noch nach der Zahl. Diesen Umständen haben sich eine Reihe von Mächten angeschlossen, die ein umfangreiches Kreuzer-Programm durchgeführt. Das ist besonders von England und Japan zu sagen, die heute Amerika gegenüber einen großen Vorsprung haben. Als Grund für ihren Kreuzerbau gaben beide an, daß sie als „wahrhaft ozeanische Mächte“ eine große Kreuzerflotte haben müßten, während das für Amerika nicht nötig sei, da Amerika einen sich selbst genügenden Kontinent bilde und keine Wasserwege und Zufahrtsstraßen zu schützen habe. Als nun auch noch Frankreich und Italien einen umfangreichen Kreuzerbau in Angriff nahmen, drohte auf diesem Gebiete ein den Staatsfriede empfindlich bedrohendes allgemeines Wettstreiten. Koffiere doch schon vor dem Kriege ein Kreuzer von etwa 4500 Tonnen rund 12 Millionen Mark!

Was die Aussichten der Konferenz betrifft, sind diese keineswegs ungünstig. Es ist sehr wohl möglich, daß in Genf irgendein Ergebnis erzielt werden wird. Diesmal handelt es sich in erster Linie ja gar nicht um Abrüstung, sondern um eine Stabilisierung der Rüstungen, um ein Abkommen zur Einschränkung des Kreuzerwettstreits. Für den Fall, daß die Konferenz scheitert, droht Amerika, alle verfügbaren Mittel in den Kreuzerbau zu stecken. Und diese Mittel sind groß! Das zwingt die Staaten, nach Wegen zu suchen, die zu praktischen Ergebnissen führen.

Bei den Schwierigkeiten, die überwinden werden müssen, handelt es sich einmal um die Zahl, zum anderen aber auch um die Tonnengröße der Kreuzer. Wie verlautet, will Amerika für die Zahl der Kreuzer das gleiche Verhältnis wie für die Großkampfschiffe vorschlagen, also ein Verhältnis von 5:5:3. Bleibt die Frage, ob die englische oder die amerikanische Kreuzerflotte zugrunde gelegt werden soll. Geht man von Amerika aus, muß England 25 und Japan 16 Kreuzer zusammenstellen! Will man diese Folge vermeiden und deshalb die englische Kreuzerflotte als Norm nehmen, muß Amerika 25 Kreuzer hinbauen und Japan zwei abwraten! Was die Größe der Kreuzer anbelangt, scheint Amerika als höchstens 10000 Tonnen und eine Bewaffnung mit 20 Zentimetergeschützen anzustreben.

In Gegensätzen und Klippen, die der Konferenz Gefahr bringen können, ist also auch hier kein Mangel. Das ändert aber nichts daran, daß der Druck, der dadurch hervorgerufen wird, das ein ergebnisloser Verlauf der Beratungen den Mächten neue und fühlbare Aufgaben bringt, alle Zeitströmer zwingt, guten Willen zu zeigen. Im übrigen wird auch das Verhalten, das Frankreich und Italien a. den Tag legen, die beide durch Beobachter vertreten sind, einen gewissen Einfluß ausüben.

Die Eröffnung der Konferenz fand am Montag in feierlicher Sitzung statt. Die weiteren Verhandlungen werden hinter geschlossenen Türen vor sich gehen. Nur für den Abschluß der Konferenz ist wieder eine große öffentliche Schauung in Aussicht genommen. Die amerikanische Delegation wird von dem Vorkämpfer in Brüssel, Wilson, geführt, die englische von dem ersten Lord Bridgeman. Ausrußen ist durch den aus der Stageraflucht bekannten Admiral Jellicoe vertreten, Japan durch den Vorkämpfer Graf Ito. Frankreich hat als Beobachter den Grafen Clauzel gesandt, Italien den Prinzen Auispoli. Im übrigen abtören sämtlichen Abordnungen noch mehrere Pöli-

ater und führende Marineoffiziere an. Den Auftakt der Tagung bildete ein von den Amerikanern gegebenes Festessen, das zu frommen Trinksprüchen Gelegenheit gab.

Geheime Poincarés!

Scharfer Vorstoß gegen Deutschland. — Richtige Aufschuldigungen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré wohnte am Sonntag in Lunenburg der Einweihung eines Kriegereisenbahns bei und hielt dabei eine Rede, in der er auf das Gebiet der Außenpolitik geriet und schlußendlich Charakteristika war, daß während der Rede der Reichsminister Marx in, der böse Geist des jetzigen Kabinetts, Poincaré dicht zur Seite stand.

Die Kernsätze der Rede sind nicht mehr neu. Es sind unwahre und sinnlose Annahmen, zum anderen aber auch Forderungen, die Deutschland längst erfüllt hat oder die absolut unbedeutend sind.

Poincaré holte weit aus, erwähnte sogar die Zeit, wo er als Reserveleutnant in Lunenburg Dienst tat und damit Frankreich sicher bessere Dienste leistete als jetzt als verantwortlicher Staatsmann. Von seiner Militärzeit kam Poincaré auf 1913 zu sprechen, wo ein Heppelinschiff bei Lunenburg notlanden mußte, und von da bis zum Kriege war nur ein Schritt. Poincaré erwähnte alte Greuelmährchen und erklärte dann mit großer Geiste, daß Frankreich trotzdem keine Gründe zum ewigen Haß gegen Deutschland habe! Es wäre überhaupt niemandem in den Sinn gekommen, das deutsche Volk mit dem alten Mägen in Zusammenhang zu bringen, wenn Deutschland nach der Niederlage die „militärische Kastei, die es in den Krieg getrieben habe“, offen abgelegt hätte, wie Frankreich nach 1870 es getan habe. Danach wäre Poincaré fort.

In Locarno wie in Genf hat Frankreich offenkundig Vorteile seines friedlichen Willens gegeben. Aber warum hat Deutschland vor zwei Wochen ebenfalls

nach Esslingen ein Kriegsschiff entsandt, das noch dazu den Namen „Elsass“ trägt? Warum hat am 1. und 3. November 1925, d. h. nach Locarno, ein deutscher Minister, und nicht der geehrte, erklärt, daß der Verzicht Deutschlands auf die bewaffnete Gewalt lediglich durch die Tatsache diktiert wurde, daß es keine bewaffnete Macht mehr besitze? Warum hat er erklärt, daß Deutschland in seiner Weise moralisch auf deutsche Provinzen oder deutsche Bevölkerung verzichte habe? Und warum hat ein anderer Minister ausdrücklich hinzugefügt, daß er das Elsass als eine deutsche Provinz betrachte, und daß Deutschland, wenn es auch auf die Gewalt verzichte, doch auf sein deutsches Gebiet verzichten habe? Kann die Berliner Regierung glauben, daß eine derartige

Auslegung der Locarno-Abkommen den Gefühlen Frankreichs entspricht? Wenn lassen andererseits habe deutsche Finanzautoritäten bereits jetzt durch- und das binnen zwei Jahren Deutschland eine Revision des Dawesplans fordern und nicht mehr die vorgezeichneten Zahlungen leisten werde? Sind das wirklich hinsichtlich der beiden Fragen, die Frankreich für vital halten muß, Worte der Klugheit und der Besonnenheit?

Im übrigen wiederholte Poincaré noch das alte Lied von der Sicherheit und meinte, wenn Deutschland offen sagen würde:

„Ich habe auf Elsass-Lothringen, das ich Euch 1871 gewaltsam entziffen habe und das einmütig gegen die Annexion protestierte, verzichtet; ich werde nicht versuchen, es durch eine neue Gewalttat noch durch List oder auf irgendeine andere Weise wiederzugewinnen, wenn Deutschland einwilligen würde, seine Polizei zu reorganisieren, die militärischen Verbände aufzulösen, die Reserven und Kasernen zu veräußern, die es in Verletzung des Vertrages behält und die Niederlegung der verbotenen Festungsanlagen zu beenden, dann würde es der Welt Friedensopfer geben, die jede Verunruhigung beseitigen und damit eine Annäherung erleichtern, die Frankreich auch heute noch wünscht. Frankreich wolle auch in Zukunft nichts anderes als „Frieden und Zurechtaltung der Verträge.“

Der Eindruck der Rede.

„Der Sonntag ein Tag der Unglücksfälle.“ Es sind recht ungeschickte Äußerungen, die Poincaré gemacht hat und die erste Folgen auslösen können. Das gibt sogar die französische Presse teilweise zu. Die Organe der französischen Linken helfen sich, indem

die Poincarés jenseits Angestellte auf Deutschland über- haupt nicht verständlich. Andere Organe wieder fragen, ob es noch viele Kriegereisenbahnen einzuweihen ist und helfen fest, daß Poincarés Rede Mißtrauen gegen Frankreichs Außenpolitik wecken muß. Nicht deutlich äußern sich einige Organe der französischen Sozialisten, die schreiben: Der letzte Sonntag war ein Tag der Unglücksfälle, Gewitter, Brände, Autokatastrophen und am schlimmsten die Rede Poincarés.

Stresemann will Poincaré antworten.

Die Geheime des „ewigen Anklägers“ Poincaré hat in Deutschland und Frankreich wie eine Bombe gewirkt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann Poincaré am Donnerstag bei der außenpolitischen Debatte im Reichstag die Antwort nicht schuldig bleiben. Die Pariser Vertreter der deutschen Presse glauben, daß es zwischen Briand und Poincaré bereits zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen ist und Poincarés Angriffe in Frankreich auch innenpolitische Wirkungen nach sich ziehen werden.

Rundschau im Auslande.

Belands Befinden hat sich gebessert, so daß der Minister in Kürze wieder hergestellt sein wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation gegen das Verbleiben im Völkerbund eingebracht worden.

Die neue Session des bulgarischen Parlaments wurde durch Verlesung der Thronrede feierlich eröffnet.

Am heutigen Dienstag hat die russische Handelsvertretung Kanada verlassen. Die Räume der Handelsvertretung wurden geschlossen.

Vor der Entscheidung im Chorzow-Streit.

Der Ständige Internationale Gerichtshof beschloß, den deutsch-polnischen Rechtskonflikt in der Angelegenheit der Schiffsfahrts von Chorzow unter den ihm zur Entscheidung vorliegenden Streitfällen als ersten zu behandeln, und zwar am Mittwoch.

Großdeutscher Parteitag in Wien.

Unter dem Vorsitz des Nationalrats Boiwara wurde in Wien die achtste Haupttagung der Großdeutschen Volkspartei eröffnet. Am Tagung nahmen zahlreiche Reichs- deutsche und Vertreter der deutschen Reichsgruppen teil. Der Parteitag gestaltete sich zu einer Kundgebung für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs und für den Zusammenschluß des Deutschen Reichs.

Verlegung des Balkanontkisses?

Die südamerikanische Regierung hat dem Ersuchen der Mächte, wegen des in Tirana unternommenen Schrittes zur Verlegung des Balkanontkisses keine weiteren Maßnahmen gegen Albanien zu unternehmen, stattgegeben.

Der Truppenaufstand zusammengebrochen.

Nach einer Meldung aus Beirut sollen die letzten aufständischen Truppen, etwa 3000 Personen, die Bedingungen der französischen Behörden angenommen haben.



König Fuad von Ägypten, der Ende dieser Woche Paris und London einen Besuch abstatten will und dabei von seinem Ministerpräsidenten begleitet werden wird.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. Juni 1927.

— Reichsverkehrsminister Dr. Koch ist im Rheingau in Bremen eingetroffen.

— In Essen fand ein zahlreich besuchter Verbandstag preussischer Justizmänner statt.

— In Rohnsdorf bei Berlin wurden 20 Nationalsozialisten festgenommen. Sie sollen Ausflüchter bestraft haben.

Der Kirchentag Ost Königsbergs.

Ostpreußen erneuert sein Treubekenntnis zum Reich.

Die Stadt Königsberg hatte den Abgeordneten des Evangelischen Kirchentages eine Einladung überreicht, der zahlreiche Abgeordnete des Kirchentages und des Rates des Kirchenbundes Folge leisteten. Außer den Kirchendelegierten waren die Epiken der städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden, Vertreter von Wissenschaft, Kunst, öffentlichem Leben und der Presse erschienen.

Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer

überbrachte im Namen der Stadt herzliche Glück- und Segenswünsche. Er sprach besonderen Dank dafür aus, daß der Kirchentag gerade Königsberg, die Hauptstadt der abgetrennten deutschen Ostprovinz, zum Tagungs-ort gewählt habe. Die Lage Ostpreußens sei noch schlimmer als die der Westmark. Was die Abgrenzung vom Mutterlande seitlich für Ostpreußen bedeute, das vermöge nur der zu erkennen, der hier lebe. Die Ostpreußen würden alles daran setzen, dieses Land deutsch zu erhalten.

Oberpräsident Siehr übermittelte die Grüße der preussischen Staatsregierung und der ostpreussischen Staatsbehörden. Die Anwesenheit des Vertreters aus Deutsch-Oesterreich sei ein Zeichen, daß deutsche Herzen diesseits und jenseits der Grenzen zu einander schlagen. Ostpreußen bleibe deutsch. Nachdem Ministerialdirektor v. Rameke noch die Grüße der Reichsregierung überbracht hatte, dankte der Präsident des Deutsch-Evangelischen Kirchentages Dr. Freiherr v. Reckmann in kurzer Rede. Den Abschluß des Festaktes bildete ein geselliges Beisammensein in den Räumen der Stadthalle.

Der wirtschaftliche Wert der Anzeige.

Eine Mahnung an die Behörden und Wirtschaftskreise.

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Dresden hat jetzt nach dem feierlichen Auftakt in Anwesenheit von 700 Delegierten den geschäftlichen Teil ihrer Beratungen begonnen. Der Vorsitzende Dr. Krumpholtz erstattete ein ausführliches Referat über die allgemeine Wirtschaftslage. Von einer guten Konjunktur könne angesichts der ungeheuren Steuer- und Reparationslasten nicht gesprochen werden. Die Unkosten seien dauernd im Wachsen begriffen. Darfameit sei deshalb dringend notwendig. Redner forderte eine härtere Eigenpropaganda der Zeitungen und betonte, daß man bei Behörden und Wirtschaftskreisen häufig noch eine Verkenntung der wirtschaftlichen Bedeutung der Zeitungsanzeige antreffe. Diese Inserenten seien falsch und müsse bekämpft werden.

Zum Schluß erklärte sich die Verlegerchaft zur tatkräftigen Mithilfe an einer

Vollstreckungsbildung für den Reichspräsidenten

bereit, die dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag vom deutschen Volk dargebracht werden soll. Als Ort der nächsten Tagung wurde Berlin bestimmt. Am den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler wurden Danktelegramme geschickt, in denen die Verlegerchaft betont, stets über alles Trennende hinweg sich auf das Wohl des Vaterlandes einzustellen.

Tagung des Landwirtschaftsrats.

Die Bedeutung der Landwirtschaft für Deutschlands Neutralität.

Am Montag trat in Stettin der Deutsche Landwirtschaftsrat, die Spitzenorganisation der landwirtschaftlichen Vertretungen der Länder, zu ihrer diesjährigen Haupttagung zusammen. An der öffentlichen Versammlung nahmen u. a. Generalfeldmarschall von Madsen, die Minister Seide und Seiger und andere bekannte Persönlichkeiten teil.

Im Sturme der Leidenschaft.

25] Roman von Otto Eljer.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.
„Sie sind ein Dummkopf!“ brauste Fortsenburg auf.

„Herr Baron?“

„Was brauchen Sie einem wildfremden Menschen von meinen Toiletteangelegenheiten zu sprechen? Sie hatten keine Berechtigung dazu. Jetzt kommt mir vielleicht der fremde Mensch über den Hals.“

„Nein, Herr Baron. Der Herr meinte, ich sollte Sie nicht wegen dieser Knöpfe belästigen. Er wollte sehen, wo anders die Knöpfe zu finden.“

„Woher hatte der Herr jenen Knopf?“

„Das weiß ich nicht, Herr Baron.“

„Gut — sagen Sie dem Herrn, wenn er wiederkommt — oder noch besser, gehen Sie zu ihm und sagen Sie ihm, daß Sie sich geirrt hätten, ich sei nicht im Besitz solcher Knöpfe.“

„Aber Herr Baron.“

„Was weiß ich von Ihrem albernem Knopf! — Gehen Sie! — Sagen Sie, was Sie wollen, aber lassen Sie mich in Ruhe — da ist die Tür!“

Mit einer gebieterischen Geste bewegte er nach der Tür. Dann wandte er sich ab.

Der Schneidermeister ärgerte eine kleine Weile. Dann schloß er davon, indem er vor sich hin murmelte: Und es war doch kein Knopf.

Mit über der Brust gekrenzten Armen stand Fortsenburg am Fenster und blickte mit finsternen Augen in den sinkenden Abend hinaus, während seine Brust sich in tiefen Atemzügen hob und senkte und düstere Schatten über seine bleiche Stirn flogen.

Nach einer Weile sprach er laut mit dumpfem Stimm: „Ich muß fort — ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Wie erschrocken über den Ton seiner eigenen Stimme sah er sich mit geisterhaften Augen um. Die Schatten des Abends erfüllten schon das Zimmer und hallten

Präsident Dr. Brandes

hielt die Begrüßungsansprache, gedachte darin des Verdienstes des verstorbenen Reiches von Wangenheim und beschäftigte sich danach mit der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft habe das Vorträge getan, um auf dem Wege zur Bereinigung vom ausländischen Nahrungsmittelbezug vorwärts zu kommen. Sie erwarbe von der Reichsregierung, daß diese Bestrebungen nicht durch schädliche Zollmaßnahmen wertlos gemacht würden. Zweck des Vortrages sei nicht die Erzielung hoher, unangemessener Preise, sondern die Stabilisierung der Preise. Deutschlands Neutralität bei kommenden kriegerischen oder wirtschaftlichen Verwicklungen hänge davon ab, ob wir genügend Nahrungsmittel selbst erzeugen könnten. Die Zölle seien untragbar und schäde an der Not in Deutschland. Die Mächte, die jetzt soviel von einem Kreuzzug gegen den Bolschewismus sprechen, züchten nur zwei Feinde: den deutschen Volk und den deutschen Staat.

Landwirtschaftsminister Dr. Seiger

behandelte in ausführlicher Rede den Stand der Siedlung. In den nächsten fünf Jahren sollten jährlich 50 Millionen Mark für Siedlungszwecke im Osten und in der Nordmark Verwendung finden. Die Reichsmittel für die Siedlungsarbeiten seien bereits erschöpft. Eine Einparnismasse von 15 Sektar koste 33 000 Mk. Der Siedler müsse 4000 Mark ansetzen und Inventar und Betriebskapital besorgen, also über etwa 10 000 Mk. verfügen.

Schlußdienst.

Dr. Stresemann fährt nach Oslo. Reichsaußenminister Dr. Stresemann will am 29. Juni nach Oslo reisen, um dort anlässlich seiner vor Monaten erfolgten Auszeichnung mit dem Nobelfriedenspreis den vorgeschriebenen Nobelvortrag zu halten.

Der Sohn des deutschen Botschafters in Wien schwer verunglückt.

Würzburg, 21. Juni. Graf Verchenfeld, der Sohn des deutschen Botschafters in Wien, der hier Volkswirtschaft studiert, ist mit seinem Motorrad schwer verunglückt. Er erlitt einen Schädelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und Gehirnerschütterung. Der Mitfahrer, Baron West, erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung.

Die Ozeanflieger bei Bundeskanzler Dr. Seidel.

Wien, 21. Juni. Vom amerikanischen Gesandten wurden dem Bundeskanzler Dr. Seidel die Ozeanflieger Chamberlin und Levine vorgestellt. Der Bundeskanzler beglückwünschte die Piloten aufs herzlichste zu ihrem hervorragenden Erfolge. Die Piloten erwiderten dem Bundeskanzler mit wärmsten Worten des Dankes. — Später wurden die Flieger auch vom Bundespräsidenten Janschi empfangen.

Insaugmentritt der Mandatskommission.

Genf, 21. Juni. Der Mandatsauschuß des Völkerbundes hat am Montag seine 11. Tagung eröffnet. Nach der einstimmigen Wiederwahl seines langjährigen Präsidenten Deodoli (Italien) nahm der Auschuß den Bericht der Mandatsabteilung entgegen und stellte seine Tagesordnung fest, auf der gemäß des Ratsbeschlusses auch die Frage der Erweiterung des Auschußes durch ein deutsches Mitglied steht. Die Frage wird, wie fast die gesamte Tagesordnung, in nächstfolgender Sitzung im Laufe der auf 14 Tage berechneten Tagung entschieden werden.

Die Schottische Garde spielt das Deutschlandlied.

London, 21. Juni. Die englische Völkerbundsunion veranstaltete ein „Fest der Jugend“, an dem 26 000 Menschen teilnahmen. Ein besonderes Gepräge erhielt diese Massenversammlung dadurch, daß Vertreter aller dem Völkerbunde angehörenden Staaten unter den Klängen der Nationalhymne in ihren Landestrachten vorbeizogen und von der Herzogin von Atholl begrüßt wurden. Als die deutsche Gruppe unter

sich in den Winkeln dunkel und unheimlich aufzunahm. Ein Windstoß rüttelte an den Fenstern. Weit draußen brauste das schwarze Meer in langen Wogen.

Fortsenburg war sich in einen Sessel und presste die Hand eine Zeit lang vor die Augen. Dann freuzte er die Arme wieder über der Brust und starrte düster vor sich nieder.

„Fort muß ich“, murmelte er zwischen den Zähnen, „und so bald wie möglich — oder wäre es nicht das Beste, überhaupt ein Ende mit diesem elenden Leben zu machen? — Was lüchle ich hier noch auf dieser erbärmlichen Welt? — Fort! hinaus! In das Nichts — in die Ewigkeit! — Oh, Edith, Edith — hätte ich mit dir sterben können!“ jammerte er auf und vergrub das Gesicht in die Hände.

So sah er lange Zeit, seine gemaltige Gestalt wurde durch ein krampfhaftes Schluchzen erschüttert. Dann erhob er sich, finstere Entschlossenheit in den bleichen Zügen.

„Nein“, sprach er laut, „ich will noch nicht sterben — wenigstens nicht so — nicht durch eigene Hand in feiger Furcht vor den Menschen, vor dem Leben. Der Tod hat nichts Schreckliches für mich — ich habe ihn oft genug in das Auge gesehen — ich will sterben — aber im freien Kampf — nicht hier in der Enge, in der Dampfkessel dieser vier Wände — nicht zum Spott der Menschen. hinaus in die Wildnis! hinaus in den Kampf mit der freien Natur — mit den Menschen, die kein Mitleid kennen, die mich nicht marnen durch ihr Fortleben und Fragen, deren Faust den Speer in das Herz des Feindes in christlichen Kampf führt. Mann gegen Mann. Auge in Auge — Brust gegen Brust.“ — hinaus!

Seine alte Fackel war zurückgekehrt. Die Schwärze die ihn zu überwinden drohte, die ihm die Wände des Selbstmörders in die Hand zwingen wollte, war überwunden. Er war wieder der frühere Gewaltmann, der sich den Weg durch die unerforschten Gebiete Afrikas gebahnt, der den Gefahren des arktischen Nordens getrost, der in das Innere Tibets eingedrungen, das noch kein Europäer Fuß betreten, der die Gletscher des Himalaja überwunden, der triumphie-

den von der Mufterabende der Schottischen Garde gesehen, die Klängen des Deutschlandliedes in schönen, farbenreichen deutschen Landestrachten vorbeizog, brach die vieltausendköpfige Menge in stürmischen Beifall aus.

Fäher Abschluß einer Segelfahrt.

Drei Studenten und drei Studentinnen in der Dissee ertranken.

Nach einer Meldung aus Warnemünde geriet die Lohrder Segelacht Schwalbe, die mit acht Personen (fünf Studenten und drei Studentinnen) nach Müritz gesegelt war, bei der Rückfahrt am späten Nachmittag in Seenot. Sie wurde von der dänischen Fäher Alexandrine bemerkt, die ihr Rettungsboot aussetzte und schleunigst den Versuch unternahm, die Anisamen und schließlich den Versuch unternahm, die Anisamen der Nacht zu retten. Trotz aller Anstrengungen konnten nur zwei Studentinnen gerettet werden, während die übrigen sechs Personen dem Tod in den Wellen fanden.

Unter den Toten befinden sich unter anderen eine 27 Jahre alte Studentin aus Rostock und ihre Schwester. Von leicht ungewöhnlicher Gewalt der Sturm war, erhielt vor allem daraus, daß auf dem Fährschiff mehrere Eisenbahnwagen umgeworfen wurden.

Der Dank der Ozeanflieger.

Möge der Tag bald kommen...

Von München aus haben die Ozeanflieger Chamberlin und Levine an das deutsche Volk eine Dankes- und Begrüßung gerichtet, worin es unter anderem heißt:

„Wenn wir jetzt deutschen Boden verlassen, möchten wir Deutschland und dem deutschen Volk, der Reichsregierung wie den Länderregierungen unseren innigsten Dank für den gastlichen Empfang ausdrücken, sowie für die zahllosen hohen Auszeichnungen und Ehrungen, die uns zuteil geworden sind.“

Wir hoffen, mit unserem Flug die Herzen der beiden Völker nähergebracht zu haben, und wir würden darin unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für uns und unseren Flug sehen.

Möge bald der Tag kommen, an dem wir einen deutschen Ozeanflieger in Amerika begrüßen können, damit jahrelang unter aller Zeit der Verkehr zwischen Amerika und Europa, sich bald verwirklichen läßt.“

Im Münchener Rathaus hatten sich zum Empfang der Ozeanflieger unter anderen als Ehren Gäste zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden, der Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Dr. Curtius, Landtagspräsident Königbauer, Vertreter der einzelnen Ministerien, der österreichische Generalkonsul Legationsrat Dr. Günther, der österreichische Konsul Schleich und Vertreter der Luftfahrt und der Fliegerclubs, sowie der Universität und der Technischen Hochschule München eingefunden. Den Willkommensgruß Münchens entbot in einer herzlichen Ansprache Oberbürgermeister Scharnagl.

Heber Wien angekommen, führten die Ozeanflieger einen großen Rundflug aus und landeten dann auf dem Flugplatz Alpern, wo sich eine riesige, ungeheuer begeisterte Menschenmenge eingefunden hatte. Die Piloten ließ Bundesminister Dr. Schurr auf innigste willkommen. Hierauf folgten die Begrüßungen seitens des amerikanischen Botschafters Washburn, des Vertreters der Gemeinde Wien und anderer offizieller Persönlichkeiten.

Kunst und Wissen.

Die Romanistikerin Eugenie Jahn, bekannt unter dem Pseudonym Martini, ist am 22. Juni 40 Jahre tot. Sie wurde geboren am 5. Dezember 1885 in Arnstadt (Thüringen) als die Tochter eines Malers. Später weilte sie eine Zeitlang an der Bühne, mußte eines Gehörleidens wegen jedoch bald wieder ihre Laufbahn ändern. Von ihren schriftstellerischen Arbeiten sind die bekanntesten „Goldfische“, „Das Geheimnis der alten Mamiell“, „Heidegrünchen“, „Im Schillingshof“ und „Mimams Nachb.“

rend auf dem „Dach der Welt“ gestanden. Mut und Verstand hatten seine Wege begleitet. Mitleidlos hatte er die Gefahren seiner Expeditionen dahinstreifen lassen, rücksichtslos sich seinen Weg gebahnt mit der Büchse in der Hand — ein Menschenleben hatte ihm nichts gegolten.

Der Wissenschaft hatte er dienen wollen; aber sein Wissensdurst war zu trogiger Abenteuerlust ausgeartet: die Gefahren der Kampf, der persönliche Ruhm reizten ihn, nicht mehr das ernste Streben des wissenschaftlichen Forschers. Ein Abenteuer war er geworden, wenn auch in großem Stil.

Mit dünnerer Ruhe überlegte er alle Verhältnisse. Es ging noch ein Nachtzug nach Stockholm, aber was sollte er da? In Deutschland war für ihn keine Sicherheit. Nach Wittern fuhr dann das Fährschiff nach Treleborg, von wo er Kopenhagen oder Stockholm erreichen konnte. Aber auf diesen Wegen konnte man seine Spur allzu deutlich verfolgen; er aber wollte spurlos verschwinden, untertauchen in die Welt, in die Wildnis, in die Städte, wohin ihm seines Menschen Instinkt zu folgen, sein ständiges Auge ihn zu entdecken vermochte!

Und plötzlich wurde ein Lächeln über sein blaßes Gesicht. Er hatte gefunden, was er suchte! — Er drehte das elektrische Licht aus, da es dunkel geworden war.

In einem kleinen Vorderhof verpackte er die notwendigen Sachen. Sein großes Gepäck mochte zu anstrengen zu können. Seine Vortragsreisen durch Deutschland, England und Nordamerika hatten ihm gute Einnahmen gebracht, ebenso die Veröffentlichung seines Berichtes der Reise durch Tibet.

Er war noch beschäftigt, Briefe und Papiere in dem Ofen zu verbrennen, als es wiederum an seine Tür klopfte. Diesmal jedoch hart und laut, daß es fast wie eine Drohung klang.

Klopfen öffnete. Ein Gerichtsdiener in Uniform, eine schwarze Maske unter dem Arm, stand vor der Tür, die herbe Bestalt eines früheren Unteroffiziers.

(Fortsetzung folgt)

Niccolo Machiavelli.

In seinem 400-jährigen Todestag am 22. Juni.

Niccolo Machiavelli wurde am 3. Mai 1469 in Florenz geboren und starb ebenda am 22. Juni 1527.

Wenn wir heute noch vierhundert Jahren nach auf das Leben dieses Staatsmannes schauen, wenn er noch heute nicht in Vergessenheit geraten ist, so ist es darin begründet, daß er ein Schöpfer neuer staatsrechtlicher Ideen geworden ist. Machiavelli stand als weltanschaulicher nicht nur betrachtend abseits im Strom der Politik seiner Zeit, sondern er mußte auch die Bedürfnisse des Staates erkennen, die seinem großen Staatsmann erlaubt blieben. Rühmvolle Sendungen beachtet ihn als Herausforderer der Mediceer diermal nach Frankreich und wiederholte nach Rom. Er war schon zu seiner Zeit als ein besonderer Kenner staatsrechtlicher Verhältnisse bekannt und mußte 1519 die geringen einzuweisen vor der Verfassung der Romagna abgeben. In dieser kleinen Arbeit zeigt er bereits die scharfe Dialektik, die seine späteren berühmten Schriften auszeichnet. Man kann Machiavelli ohne weiteres zu den Meistern edler italienischer Prosa rechnen. Neben seiner herrlichen Geschichtsschreibung von Florenz, neben seinen „Discorsi“ war es vor allem seine Schrift „Il Principe“, die besonders Aufsehen erregte, weil in ihr über die Möglichkeiten der Mittel zur Erhaltung ständiger Gewalt mit einer Freiheit gesprochen wurde, die keine moralischen Hemmungen kannte. Durch diese Offenheit geriet er in Verfall.

Machiavellis Name ist bald der Schimpfname für eine Politik, die in keiner Weise nach sittlichen Grundsätzen fragte. Dabei wurde oft vergessen, daß dieses Werk aus seiner Entstehungszeit heraus verstanden werden mußte, und so ist auch die Gegenüberstellung Friedrichs des Großen, die dem Absolutismus das Ideal des Dienens am Staate entgegengesetzte, nicht eigentlich den großen Italiener. Niccolo Machiavelli war alles andere als ein Befürworter der Willkürherrschaft. Er hielt die Republik für die beste Staatsform, glaubte aber die Gewalttätigkeit eines Einzelnen empfehlen zu müssen, sobald es darauf ankomme, zerstörte Staatsverhältnisse zu ordnen oder ein neues Staatswesen zu begründen. Besonders glaubte er auf diesem Wege seinen glühenden Wunsch, die Größe und Unabhängigkeit Italiens, erreichen zu können. Um die Freiheit seines Vaterlandes zu predigen, läßt er den ganzen Reichtum seiner außerordentlichen Redegabe fließen.

Seine Art und sein Werk mußten die Italiener lieben und so setzen sie dem großen Sohn der Stadt Florenz im Jahre 1787 ein Denkmal in der Santa Croce, einer der mächtigsten Kirchen von Florenz. Dort steht er neben einem Dante, einem Michelangelo und einem Galilei als einer der markantesten Vertreter italienischer Staatsgeschichte.

j. b.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. Juni 1927.

An die Heimat.

Den Knaben die Wanderlust nicht hinaus,
Die Eltern, Gefreunde er läßt sie zurück,
Für der Heimat Schönheit er hat keinen Blick,
Zu eng ihm war Heimat und Vaterhaus.

Nach Jahren der Sehnsucht es heimwärts ihn zieht
Zum Elternhaus, nur zur kurzen Ruh:
O Heimat, wie schön, o wie schön bist doch du,
Im Frühlingsteilde, wenns grünt und blüht!

Wer nie die Fremde mit der Heimat getauscht
Dem ist die Heimat ein alltäglich Bild.
Die Heimat-Sehnsucht im Herz brennt und quillt
Dem, den der Fremde Getriebe umrauscht.

Nun ruft ihn von hinnen mahndend die Pflicht!
Das Glück erst nach langen Jahren ihm blüht,
Daß er weinend die Heimat wiederbesucht
Und zum Troste gelobet er sich dann und spricht:

Wenn Gott mir gnädig ist fürderhin
Rehr ich zu dir wieder, o Heimat du,
In deinen Schoß leg ich dereinst mich zur Ruh,
Wenn Gott mich ruft und müde ich bin.

Grau' Bart und Haar kehrt er endlich zurück,
Die Gassen der Heimat mit müdem Fuß
Er durchschreitet sie suchend nach Fremdenbesuch,
Doch nur selten zuteil ihm wird dieses Glück.

Die Treue ich hielte o Heimat Dir!
Und hast du viel Fremden auch Obdach gegeben:
Für ihn, den trieb Sehnsucht ein Menschenleben,
Die du brachst, die Treue, du schaltest sie mir!

Nun rich' er von Ferne, verschleiert den Blick
Dort auf die Zinnen des Vergess' Schloß,
Betrogen er ward um der Mutter Schoß —
Ein langer Erlaß fürs erträumte Glück!

Aus der Landeskirche. Die Kirchenregierungen von Hessen-Kassel, Frankfurt und Nassau haben den Forsthof in Warburg als Jubiläumsgabe zur 400-Jahrfeier der Universität angekauft. Er wird als Heim für Theologiestudierende dienen. Die Innenaussstattung haben die Kirchenkreise übernommen. Nach dem Vorgang der übrigen Landeskirchen empfiehlt die Kasser Kirchenregierung in einem Erlaß nunmehr auch den Hessischen Gemeinden die Anschaffung der vom deutschen Kirchenausschuß entworfenen unpolitischen Kirchenfahne zur Verflagung der kirchlichen Gebäude bei festlichen Anlässen. Die Fahne zeigt ein violettes Kreuz im weißen Felde.

Verlängerung der Fliegenbrut. Durch peinliche Sauberkeit in Stallungen, auf Höfen, in Wohnungen usw. kann die Entwicklung der Stuben- und Fleckfliegen

stark eingeschränkt werden. Am besten entfernt man Ställe möglichst täglich aus den Ställen und tünchelt auch aus der Nähe menschlicher Wohnungen. Läßt sich das nicht durchführen, so bringt man ihn in zementierten, mit dicht abschließenden Brettern bedeckten oder überbauten Düngruben unter, wodurch gleichzeitig auch das Auslaufen der für den Düngung dienlichen Stoffe durch den Regen verhindert wird. In offenen Misthaufen erfolgt die Vermischung der Fliegenbrut, solange die Behandlung des Mistes mit chemischen Mitteln noch nicht mit Erfolg angewandt werden kann, am besten durch Baden des Mistes: Der frisch aus dem Stall auf den Misthaufen beförberte Mist wird sofort mit einer mindestens 20–25 cm hohen Schicht alten, schon in Gärung befindlichen Mistes allseitig bedeckt; durch die in dem alten Mist herrschende Wärme wird auch die etwa in dem frischen Mist vorhandene Fliegenbrut abgetötet. Bei den auf dem Lande üblichen Grubenaborte muß die Grube allseitig dicht verschlossen und der Sitz mit einem Deckel versehen sein. Die Anbringung einer Grube oder Toilettevorrichtung an solchen Aborten bewirkt eine geringere Anlockung der Fliegen durch den Grubeninhalt. Günstige Abfälle Müll usw. sind in mit Deckel versehenen Müllcontainern oder Müllkästen unter zu bringen; sie müssen in möglichst kurzen Zeitabständen aus den Wohnungen und ihrer Umgebung entfernt, verbrannt oder durch Bedecken mit einer mindestens 25–30 cm hohen, befeuchteten Erdschicht, die zweckmäßig etwas feingewalzt wird, beseitigt werden. Soweit sie nicht landwirtschaftlich, sondern z. B. zur Geländeausschüttung verwendet werden, kann man die Fliegenbrut in ihnen durch Kaltmisch, (etwa ¼ kg. gelöschter Kalk in 5–10 ltr. Wasser pro cbm Müll vermischt), Alkalischen Nahrungsmittel, die Fliegen als Brutstätte dienen (Fleisch, Rasse, Früchte, Marmelade usw.) oder von ihnen zur Nahrungsaufnahme angelockt werden (Brot, Butter, Zucker usw.) müssen stets in Fliegenstränken aus Drahtgaze aufbewahrt oder mit Drahtgazegekloden oder Mullgaze bedeckt werden. Insbesondere sind Gefäße, die Milch enthalten, durch Deckel oder Drahtgazegekloden vor Fliegen zu schützen.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet: An der Küste sei östwärts abziehenden Zyclone bringen kalte Luftmassen südwärts vor und bringen zunächst einen Rückgang der Temperatur. Es ist mit harter Bewölkungsbildung zu rechnen. Dabei werden die Temperaturen zunächst tagüber anheilen. Späterhin tritt dann bei nach Südwesten streichenden Winden Erwärmung ein. Neue Trübung ist dann zu erwarten.

Kassell. Sonntagabend wurde in der Königinhof-Straße zwischen Schweigerhaus und Hafen die 26-jährige Hausangestellte Martha Rampe von einem unbekannten Mann von hinten überfallen, und ihrer Handtasche beraubt. Martha R. ist bei der Familie Beckmann, Sandershäuserstraße 23 im Dienste und befand sich zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Heimwege. Als sie in der Königinhofstraße das Schweigerhaus passierte, stürzte sich plötzlich ein Mann über die R. rief bis zu Tode erschrockene zu Boden und versuchte, sie in den Straßengraben zu drücken. Nach vergeblichen Wehren und Schreien entriß der Schurke ihr die Handtasche und entkam im Dunkel der Nacht. Die Ueberfallene behauptet, daß der Freie eine blaue Anzug trug und eine Mütze aufgesetzt hat. Die Handtasche hat er während der Flucht wieder von sich geworfen, und nur die Gelbbörse behalten. Diese aber enthielt zum Glück nur einen geringen Betrag.

Am Samstag hatte ein in der Obersten Gasse wohnhaftes altes Ehepaar seine Sozialrente bekommen und sich im Anschluß daran sinnlos betrunken. Der Mann erlitt infolge der Trunkenheit einen Schlaganfall und begann, mit einer Art die Türfüllungen zu zerpluttern. Außerdem bedrohte er die übrigen Hausbewohner. Es mußte die Schupo zur Hilfe gerufen werden, die veranlaßte, daß der Nakiabe nach Vater Köning in das Zuchthaus heim gebracht wurde.

Am Samstagabend ereignete sich an der Judalbrücke ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Radfahrer trug schwere Verletzungen davon und wurde von der Sanitätswache Judalbrücke zu einem Arzt gebracht der ihn verband. Das Rad ist vollständig zertrümmert.

Speels. Die Hauptstraßen unseres Ortes werden zur Zeit einer gründlichen Wiederinstandsetzung unterzogen. Die besonders schadhast gewordenen Stellen werden wieder neu gepflastert. Infolgedessen sind die betreffenden Zufahrtsstraßen für den gesamten Fuhrwerksverkehr für die Dauer der Ausbesserungsarbeiten gesperrt. — Zwei Kasseler Jagdherrn hatten das seltene Glück, in der sogenannten „Münchener Hecke“ ein Wildschwein zu erlegen, welches rund 100 Pfund aufwies. Da in den hiesigen Wäldern bisher so gut wie gar keine Wildschweine vermutet wurden, ist die Jagdbeute umso höher zu bemerken. — Nach der bisher äußerst günstigen Witterung hat nun nach Eintreten besseren Wetters endlich mit der Feuernte begonnen werden können Der Ertrag ist zufriedenstellend.

Aus Stadt und Land.

Ueberraschendes Ergebnis einer Schulmappen-Aktion. Aus irgend einem Grunde stellte sich dieser Tage in einem Mädchenlyzeum im Berliner Westen die Notwendigkeit heraus, die Schulmappen der 15-jährigen Schülerinnen zu untersuchen. Dabei ergab sich die überraschende Feststellung, daß von den 32 Mädchen zwölf Schülerinnen auch Lippenstifte und fünfzehn Schülerinnen Puderpulver in den Schulmappen untergebracht hatten. Dieses Ergebnis läßt kaum vermuten, daß man es hier bloß mit Einzelfällen zu tun hat. Es beweist auf der anderen Seite aber auch, daß Lippenstift und Puder, die sonst fast nur dazu bestimmt waren, älteren Damen eine gewisse „Verjüngung“

ermöglichen, jetzt aber dieselben eigentlichen Zweck anzuwandeln sind. Sie dienen heute in der Tat selbst dem jungen Geschlecht — zur Gesichtsbemalung, weil das eben als „modern“ gilt. Daß wir mit dieser Gesichtsbemalung, die sich auf den Körper des Körpers nicht näher, sondern viel gewonnen hätten, das läßt sich mit dem besten Willen nicht behaupten.

Auf seinen Kosten über Nacht. Unversehrt, buchstäblich über Nacht, ist ein Berliner, der 33-jährige Albert Manthe, zum Millionär geworden. Manthe erbt von dem Amerikaner Grego Morton, den er in der französischen Gefangenschaft kennenlernte, 530 000 Dollar nebst einer Kasse und einer Tabakplantage mit einem jährlichen Nutzungswert von 300 000 Dollar. Aus der Borgehichte dieser Millionenerbschaft erzählt man: Während des Krieges war Manthe als Feldpost bei Chemin des Dames abgeschoben worden, ohne daß er jedoch persönlichen Schaden davontrug. Als Gefangener wurde er sieben Monate nach Alger, dann nach Marseille, wo er mit Maritima in ein Lazarett überführt wurde. Dort lernte er Grego Morton kennen, der perfekt Deutsch sprach und sich mit ihm befreundete. Bis zum 8. März 1920, dem Tag, an dem Manthe wieder nach Deutschland durfte, blieben die beiden Freunde in engster Fühlung. Anfang Mai nun starb Morton. Diese ungeheure Erbschaft kommt jetzt in den Augenblick, da Manthe nach allerhand Schicksalslagen sehr zu kämpfen hat. M., früher Besitzer einer kleinen märkischen Zeitung, hatte sein gesamtes Vermögen an einer Berliner Vorortzeitung eingebüßt. Das Schicksal spielte dem Mann so schlimm mit, daß er schließlich betteln gehen mußte. Manthe hatte seinen lebenslänglichen Wunsch, als in absehbarer Zeit in einer eigenen Flugmaschine von Berlin nach Amerika zu fliegen.

Verwegene Vandenbergkriege beunruhigen seit Tagen die Bevölkerung von Erfurt, Gelnhausen und Albstadt. Die Polizei hat sich in der Tat eine Eingreifertonne, die mit großer Restriktion vorgeht. Während einer der letzten Nächte füllten vier dieser mit Pistolen ausgerüsteten Vandenbergkriege einen Nachbarn, der sie nach einem Einbruch verfolgte, festsetzte und knieteten ihn und schleppten den Hilflosen in den Wald. Sie entkamen in dem dichten Forst. Die Vandenbergkriege hat auf Grund dieser Vorfälle den Sicherheitsdienst in der ganzen Gegend verstärkt. Inzwischen konnte bereits ein Mitglied der gefährlichen Bande verhaftet werden. Es handelt sich um einen polnischen Arbeiter.

Selbstmord eines berüchtigten Zuchthäusers. Ein in der Fruchtstraße zu Berlin wohnender 33-jähriger Metallschleifer war aus dem Zuchthaus beurlaubt worden, um den Ehejubiläumstermin wahrzunehmen. Vermutlich aus Ueberdruß aus einem weiteren Aufenthalt im Zuchthaus hat sich der Metallschleifer in seiner Wohnung fest knapp vor dem Termin, da er wieder in die Strafanstalt zurückkehren sollte, vergiftet. Die Ehefrau des Zuchthäusers war zunächst verärgert worden, da man einen Mord vermutete. Da man jedoch einen von dem Mann selbst geschriebenen Abschiedsbrief vorfand, wurde die Frau wieder auf freien Fuß gesetzt.

Von einem litauischen Grenzpolizisten erschossen. Wie aus Hedenburg (Memelgebiet) verlautet, wurden an der Grenze eine Bejägerstochter und ein Dienstmädchen aus Saugallen, die vom Baden zurückkehrten, von einem litauischen Grenzpolizisten unter dem Verdacht des Schmuggels angehalten. Als die Bejägerstochter einige Schritte zur Seite wich, gab der Grenzpolizist einen Schuß auf sie ab, der sie erheblich verletzte, daß sie nach anderthalb Stunden den schweren Verwundungen erlag.

Ueber den Umfang der Mississippi-Katastrophe liegt jetzt, wie aus New Orleans berichtet wird, der Bericht Hoovers vor. Danach bewegt sich der angerichtete Schaden zwischen zweiundzwanzig und vierundzwanzig Millionen Dollar. Einhalb Millionen Menschen sind von der Ueberflutung betroffen worden, von denen 600 000 gänzlich verarmten. Die wirtschaftlichen Folgen der Katastrophe werden im ganzen Lande mehr oder weniger spürbar. Neue Maßnahmen zur Abwendung derartiger Katastrophen müssen, wie es in dem Bericht heißt, unbedingt getroffen werden.

Vom Mitz getötet. Nach Meldung aus Stettin traf ein Mitz auf dem Mittelgut Carmin eine Truppe Schützer im Augenblick, als sie ihre Wohnung verließ. Ein Schützer war auf der Stelle tot. Zwei Schützerinnen haben erhebliche Verletzungen davongetragen.

Können Knackergerüche der Telefonleitung töten? Dieser Tage mußte Berlin mehrere Sachverständige nach Köln-Deutz schicken, wo sich im neuen Fernsprechnetz Knackergerüche in der Stromleitung zeigten. Eine der Beamtinnen ist nach solch einem unerklärlichen Anfallen erkrankt und drei Wochen später gestorben. Der Postarzt behauptet, daß die Telefonleitung nicht durch das Knacken getötet worden sei. Als sich aber immer mehr Telefonistinnen krank meldeten, ließ sich Köln-Deutz aus Berlin die besten Sachverständigen kommen, die nach eingehenden Untersuchungen das Vorkommen jener Geräusche, nicht aber ihre Gesundheitsgefährlichkeit feststellten. Als besondere Vorkehrungsmaßnahme wurden Schutzapparate in Gebrauch genommen, die man Tag für Tag einer Prüfung unterzieht.

Auch über den Plan einen Transatlantikflug. Nach einer Münchener Meldung ist der Flieger Udet an einheimische Fabriken herangetreten, um eine Flugmaschine zu konstruieren, mit der er einen Dauerflug München-New York durchführen will. Die Finanzierung des Unternehmens ist dem Vornehmen nach bereits als gesichert anzusehen.

Kleine Nachrichten.

In Berlin sprang eine Frau bei einer Sonnenwendfeier eine Leuchtkugel ins rechte Auge. Die Kugel erlitt schwere Verletzungen.

In Uebermünster stürzte in einem Hause der Graubensstraße zu Berlin ein 24-jähriger Schindler auf das Gesims. Er stürzte dabei ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

In Holland sind folgenschwere Gewitter niedergegangen. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen, darunter ein Familienvater von sechs Kindern.

Nach Meldung aus Prag erschloß in einem Zeitmerger Hotel ein abgebauter Postbeamter aus Verweilung seine Frau, seine beiden Kinder und dann sich selbst.

Sport.

22 Die Rennen auf dem Nürnberg-Ring. Der zweite Tag brachte auf dem Nürnberg-Ring die ersten Rennen für Sport- und Rennwagen. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich die neue Eisenbahn von bester Seite. Durchweg wurden gute Zeiten herausgeholt und Unfallfälle blieben fast gänzlich aus. Die letzte Zeit des Tages erzielte ein Sportwagen ein Meeresbesten, von dem Besitzer Garaccola gefahren, der über 300 Kilometer ein Stundenmittel von 114,5 Kilometer erreichte. Selbstverständlich wird eine ähnliche Geleisebahn, wie sie der Nürnberg-Ring darstellt, nicht die Geschwindigkeit zulassen, wie z. B. die glatte Rennbahn im Grünwald. Dafür eignet sich der Nürnberg-Ring viel besser zu richtigen Gebrauchsfahrten, und diese sind ja auch die Hauptaufgabe der Autorennen.

22 Die diesjährige dreitägige Große Berliner Hindereisregatta fand am Sonntag mit dem Rennen auf der klassischen Grünauer Rennstrecke einen vorzüglichen Abschluss. Der Verbandssieger wurde von der Kölner A.-G. 1891 gewonnen, während im Kaiser-Reiter der Mainzer A.-B. Sieger blieb.

22 Im den Großen Preis von München entspann sich am Sonntag ein scharfer Kampf unserer Länder. Bei dem Freizeiten, das über 3500 Meter ging, vertraten „Nag“ und „Gard Vase“ den Derbyhahnen, „Lebenskünstler“ hingegen, der Hamburger „Vandemeyer“, „Wagwan jr.“, „Belwin“ und „Luisi“ gleichsam die Vierjährigen. Überlegener Sieger wurde „Lebenskünstler“ mit Ch. Mills in der fabelhaften Zeit von 1:21,8. Diese Leistung stellt einen neuen deutschen Rekord für die 2500-Meterstrecke dar. 22 Gewinnschluss. Der verlorene Sonntag, der erste der Hamburger Derby-Woche, brachte als Hauptergebnis den mit 15 000 Mark ausgesetzten Export-Luxuspreis. Sieger wurde C. G. Bugeis „Rück Emma“, der auf Grund seines hervorragenden Laufens im Hindenburg-Rennen der gegenseitigen Favorit war.

22 Sammlung wird Europameister. Der mit großer Spannung erwartete Kampf in der Dortmunder Weizenhalle um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht endete mit dem erwarteten Sieg des deutschen Weltmeisters Sammlung. Damit ist die erste Europameisterschaft dem deutschen Berufsboxsport gesichert, ein Erfolg, der sich zweifellos fast bemerkbar machen wird.

22 Rudi Wagner geschlagen! Der deutsche Schwergewichtsmeister Rudi Wagner wurde in Hannover von dem Schottischen Clement überraschend glatt nach Punkten geschlagen. Nach dieser Leistung kann man Wagner nicht viel Ausblick in die Zukunft gegen Franz Diener geben.

22 Berlin den Wänden im Fußball geschlagen. Der am Sonntag ausgetragene achte Fußballkampf zwischen den Süddeutschen von München und Berlin hat den Reichsausschüssen die erste Niederlage eintragen lassen. Die Berliner wurden in München vor 15 000 Zuschauern mit 4:1 (0:0) geschlagen, hatten allerdings auch nicht ihre stärkste Mannschaft zur Verfügung.

22 Der Fußballverbandskampf zwischen Süddeutschland und Norddeutschland, der am letzten Sonntag in Frankfurt a. M. entschieden wurde, endete mit einem glatten 4:2-Sieg der Süddeutschen. Der Süden hatte auf die Mithilfe des deutschen Weltmeisters leider verzichten müssen, da der 1. F.C. Nürnberg Spiele auf mitteleuropäischem Boden ausgetragen hatte.

22 Heftiges Regenschauer in England. Die Wandeburger Schwimmer gaben ein weiteres Beispiel auf entsetzlichen Boden in Glasgow, jedoch konnte Erich Mademacher einer Verletzung wegen nicht teilnehmen. Für ihn gewann sein Bruder Joachim das 200-Yards-Brußschwimmen leicht in 2:15 Minuten und außerdem siegte dieser noch im 200-Yards-Freistilswimmen in 2:18 Minuten. Schwabura holte sich das 100-Yards-Wüdenschwimmen überlegen in 1:07 und im Wasserballspiel blieb Wandeburg 8:1 führend. Nur die große Staffei ging knapp verloren. Der Berliner Lüber war im Turmspringen hoch überlegen.

Die Europa-Wettkämpfe.

Übermalige Niederlage Pellers. — Bertha schlägt Barcelona 4:2.

22 Das unabhängige Sommerwetter 1927 kann die Sportveranstalter und die Sportgemeinde nicht minder so langsam zur Verzweiflung bringen. Fast jede Veranstaltung verregnet. So auch die wunderlichsten Ausgezeichneten 11. Europawettkämpfe des Berliner S.C. im Poststadion.

Es regnete am ganzen Nachmittag und es regnete auch einmal während der Wettbewerbe an zu gießen. Selbstverständlich litt darunter der Besuch — es kamen etwa 10 000 Menschen — selbstverständlich auch die Leistungen. Die erste Entscheidung der Wettläufe erfolgte über 800 Meter. Und es gab gleich eine Überraschung. Dr. Peller wurde geschlagen. Der Setzner laborierte noch immer an seiner Fußverletzung und ist so unklug, trotzdem seinen Fuß und den Fuß des deutschen Sports auf Spitz zu legen.

Am zweiten Tage war der Besuch im Poststadion etwas besser. Dieser Tag brachte als Hauptergebnis das „Spiel der berühmten spanischen Fußballmannschaft „Barça-Barcelona“. Nun — die Gäste enttäuschten, wie so manche ausländische Mannschaft, und wurden glatt und einmündig geschlagen. Die Niederlage (2:4) wäre sich noch höher ausgefallen, wenn Bertha nicht das Exzentrische gemacht hätte, in der Vorrunde hätte als Mitspieler aufzustellen, der dem Spiele nicht gewachsen war. Auch am zweiten Tage mußte Peller eine neue Niederlage hinnehmen. Er unterlag im 400-Meter-Sprint dem Italiener Facelli, der zweifellos hohe Klasse darstellt.

Handelsteil.

— Berlin, den 20. Juni 1927.

Am Devisenmarkt festere Erholung der italienischen Währung. Auch die lateinische Lira hat etwas an.

Am Effektenmarkt uneinheitlicher Wochenbeginn, bei nur geringer Geschäftstätigkeit.

Am Privatdiskontmarkt wurde der Satz für beide Seiten auf 5/8 v. H. erhöht.

Am Produktenmarkt hatten das regnerische Wetter, das Verschickung wegen der Saaten erregte, sowie die vom Ausland gemeldeten Preisrückgänge heute die Haltung von Brotpreisen insoweit beeinflusst, als sie die Warenpreise zur Zurückhaltung bei der Herausgabe von Angeboten veranlaßte. Die Kaufkraft blieb schwach, denn Mehl war nur in kleinen Mengen unterzubringen. Am Handel mit Futtermitteln ist keine Veränderung zu verzeichnen gewesen. Das Angebot von allen Erzeugnissen, auch Getreide, war verhältnismäßig groß, doch zeigten die Käufer keine Neigung zum Entgegenkommen bei den Forderungen und wurden deswegen nur die unbedingt notwendigen Anschaffungen gemacht.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Mittlich.) Getreide und Leinwand per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 18. 6. —). Roggen Märk. 278—280 (278—280). Gerste 241—275 (241—275). Hafer Märk. 254—260 (254—260). Mais loco Berlin 191 bis 192 (191—192). Weizenmehl 37,50—39,50 (37,50 bis 39,50). Roggenmehl 35,50—37,50 (35,50—37,50). Weizenkleie 15—15,25 (15—15,25). Roggenkleie 17,50—17,75 (17,50—17,75). Raps — (—). Weizenalt — (—). Weizenarben 42—55 (42—55). Kleine Weizenarben 27—30 (27—30). Futtererben 22—23 (22—23). Weizenalt 20—22 (20—22). Weizenalt 21—23 (21—23). Weizen 22—24,50 (22—24,50). Lupinen blaue 15—16 (15—16), gelbe 16—18 (16—18). Erbsen 14—15 (14—15). Nusskern 15,40—15,80 (15,40—15,80). Leinsamen 19,60—19,90 (19,60—19,90). Weizenmehl 12,60—13,20 (12,60—13,20). Sojabohnen 19,20—19,50 (19,20—19,50). Kartoffelflocken — (—).

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandseier: 1. große, vollstehende, gelbsteine 11/2, 2. frische über 55 Gramm 9/4—10, 3. frische unter 55 Gramm 5/4, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier —. Auslandseier: 1. extra große 11/4—12/4, 2. große 10/4, 3. normale 7/4—8/4, 4. abweichende 6/4—7, 5. kleine und Schmutzeier 6/4—7. Küchhausseier: —.

Verkehrsaal.

+ Das Nachspiel zum Kaiserlichen Straßenausschluss. In Kaiser begann am Montag der Prozeß gegen die beiden Straßenausschluss, den 40-jährigen verheirateten Fahrer Karl Gersch und den 53-jährigen Schaffner Joseph Heinrich, die als Verantwortliche bei der Todesfahrt des Wilhelmshöfischen Straßenausschluss am 18. Mai sich wegen fahrlässiger Föhrung Körperverletzung, Transportverletzung zu verantworten haben. Bei der Katastrophe waren bekanntlich neun Personen getötet und 23 erheblich verletzt worden. Geladen sind zu der Verhandlung 60 Zeugen und vier Sachverständige.

+ Justizhaus für einen Hypnotiseur. An drei Tagen verhandelte das Gericht zu Hirschberg (Niederschlesien) gegen einen in ganz Deutschland bekannten Schriftsteller und Hypnotiseur aus Breslau, der angeklagt war, sich an einem Mädchen in der Hypnose begeben zu haben. Es waren vierzig Zeugen und dreizehn Sachverständige geladen, darunter Geheimrat von Woll aus Charlottenburg. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Der Staatsanwalt beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Geschädigte ist eine Witwe von 3000 Mark ausgebrochen worden.

um das Schankengesetz.

Reichstagsrede des Reichswirtschaftsministers.

— Berlin, den 20. Juni 1927.

In der heutigen Reichstagskammer macht der Präsident von dem Entwurf des Schankgesetzes gegen das Geleit zum Schutze der Jugend der Bundesstaaten Mitteilung. Danach tritt das Geleit in die Tagesordnung. Die Verordnungsdrift zur Abänderung von Konsumen wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Ein vollständiger Antrag Seifert zur Jungferntrennung wird an den Auschuss überwiesen. Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Schankgesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

berichtet den Entwurf in längeren Ausführungen. Er erinnert an die früheren Versuche, den Alkoholmißbrauch auf dem Wege der Gesetzgebung zu bekämpfen. Der Staat habe zweifellos auf diesem Gebiet ein Recht des Eingriffs, denn der Alkoholmißbrauch gefährde nicht bloß die Gesundheit des einzelnen sondern auch die Volksgesundheit. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Eingriffsmacht zu weit zu ziehen. Der vorliegende Gesetzesentwurf wolle die vorhandene Lücke ausfüllen. Er ordnet an, daß Deutschland seine Neigung, zumal in den trockenen, gelegenen Ländern sehr schon Vorkontrollen im Geleit, den Geleit der alkoholischen Getränke wieder aufzuheben. Auch von der Einführung des „meindebestimmungsrechtes“ habe die Regierung in Uebereinkunft mit dem vordien. rian Reichsausschuss Abstand genommen. Solche Verordnungen anzuordnen könnten nicht im Gegenstand von Volksabstimmungen gemacht werden. Daraus dürfte aber nicht geschlossen werden, daß die Regierung den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch nicht ernst nehme. Wenn auch die Zahl der Geleit- und Schankwirtschaften abgenommen habe, so sei doch gleichzeitig eine sehr beunruhigende

Vermehrung der Kleinhandlungen mit Branntwein zu verzeichnen. Der vorliegende Entwurf wolle einer übermäßigen Vermehrung der Schankstätten dadurch vorbeugen, daß die Schankerlaubnis von der Erfüllung des Bedürfnisses abhängig gemacht werde und daß besonders zum Schutze der Jugend gegen die Gefährdung durch Alkoholkonsum die Bedingungen für die Erlaubnis-Erteilung erschwert werden. Die Regierung sehe in einem solchen Schankwirtschaften ein notwendiges Mittel zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Sie glaube mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf dem Ziel der Volksgesundheit und der Erhaltung eines mittelmäßigen Schankwirtschaften zu dienen.

Abg. Frau Schulz-Westfahl (Soz.) äußert große Enttäuschung über den vorliegenden Entwurf. Die Forderungen der Gegner des Alkoholmißbrauchs seien in seiner Föhrung vernachlässigt. In der Frage des Jugendbegriffs bringe die Vorlage einen Rückschritt gegen früher. Des vorliegenden Gesetzes müßte gründlich verbessert werden, wenn es überhaupt einen Schutz gegen den Alkoholmißbrauch bieten sollte.

Abg. Frau Philipp-Baden (Ztr.) führt aus, die Gefahr des Alkoholmißbrauchs für die Jugend könnten gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Im Interesse des anständigen Wirtschaftens selbst sei eine strenge Prüfung des Bedürfnisses notwendig. Bedenklich sei die Bestimmung, daß bei einem „vorübergehenden Bedürfnis“ der Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft vorübergehend auf Widerruf gestattet werden kann. Die Vorlage erlaube nicht alle Wünsche der Frauen, bringe aber wesentliche Fortschritte im Kampf gegen den Alkoholmißbrauch.

Abg. Mollath (Ztr.) erklärt, das Geleit sei für seine Freunde unannehmbar. Es sei das vorliegende ein Anzeichen für ein schlimmeren Art und wende sich gerade gegen das alte einseitige Schankwirtschaften. Die Vorlage wäre das schärfste Verbot, das man stellen und klären und Betriebe und die schankwirtschaftliche Ausbreitung des Großhandels im Schankwirtschaften.

Abg. Sparrer (Dem.) erklärt, seine Fraktion werde bei der Befämpfung des Alkoholmißbrauchs positive Arbeiten leisten. Neben empfiehlt die eiserne Föhrung der Polizeikräfte und die Befähigung der Anrechnung der Trunkenheit als mildernden Umstand. Abg. Frau Altmeyer (Ztr.) sieht in dem Geleit ein Verbot der Schankwirtschaft. Schrankwirtschaften (Ztr.) führt aus, der Staat hat für den Schutz der Jugend und für die Befämpfung des Alkoholmißbrauchs aus, äußert aber Bedenken gegen einzelne Bestimmungen.

Abg. Rippel (Ztr.) bezeichnet den Entwurf als eine allgemeine Grundlage für die Bekämpfung des Schankwirtschaftens. Die Vorlage fordere die Bekämpfung der Trunkenheit der Jugend. Ähnlich äußert sich Abg. Wides (D. V.). Damit schließt die allgemeine Ausbreitung. Das Geleit überwiegt die Vorlage mit 179 gegen 118 Stimmen an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Eine gleichzeitige Ueberweisung an den bevölkerungswirtschaftlichen Ausschuss wird abgelehnt.

Nächste Sitzung Dienstag: Strafrechtsreform.

Mittwoch und Donnerstag findet bei der Firma Richard Mohr · Spangenberg eine große **Roch- u. Back-Probe** von der Firma Dettler statt.

Schmackproben bewelsen die Feinheit der — — Dettler-Fabrikate — —

Habe eine **Brieftasche mit Inhalt verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Justus Kleinschmidt.

Sägespäne hat laufend billig abzugeben Spangenberg Holzindustrie G. m. b. H.

Heuhafen Heugabeln Heurechen offeriert Richard Mohr · Spangenberg.

Gemischter Chor Habe **120 Rüden** 4—5 Tage alt preiswert abzugeben **Ridel, Scholle 309**

Wenn sie ein gutes **Lebensmittel** suchen! **Dixin**

Neue Matjesheringe und Kartoffeln offeriert Richard Mohr.

Schokoladen mit Liebenbachbrunnen zu haben bei Richard Mohr

Solbad der Stadtschule. Die Zulassung der Kinder unterliegt — wie bisher — der Bedingung, daß die Eltern für die gesamte Kur (18 Tage) einen Zuschuß von 3 RM. je Kind leisten. Spangenberg, den 18. 6. 27. Der Magistrat, Schier.

Inserieren bringt Gewinn.